Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 16 (1847)

Heft: 1

Artikel: Ueber thierärztliche Geburtshülfe

Autor: Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588470

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

empfehle. Nur der strengsten Vorsicht in allen Theilen kann es gelingen, der weitern Verbreitung dieser ansteckens den Krankheit Schranken zu setzen.

III.

Ueber thierarztliche Geburtshulfe.

Von

Peter.

Thierarzt in Tannegg, Rt. Thurgau.

Wo immer die Leistungen des Thierarztes von Be= deutung und folgereich für den Biehbesitzer sind, so sind es dieselben im vollsten Maße bei schweren Geburten. Das weibliche Thier steht im hochträchtigen Zustande und einige Zeit nach dem Gebaren im höchsten Werthe, und es hängt oft von einer zweckmäßigen oder unzweck= mäßigen Behandlung des Thierarztes ab, ob dasselbe erhalten werde oder zu Grunde gehe. Ich könnte durch Aufzählung verschiedener Källe einer mehr als 30 Jahre langen Praxis in größern Wirkungsfreisen die Wahrheit des Gefagten begründen, was aber füglich gegen Kolle= gen unterbleiben kann. Der Zweck folgender Bemer= kungen ist einzig der, darauf aufmerksam zu machen, daß oft Abnormitäten vermuthet werden, wo keine vorhanden sind. Unter diese Fälle sind namentlich die Trag= sackumdrehungen bei dem weiblichen Rindvieh, welche so häusig angenommen werden, wo sie nicht sind, zu zählen.

Wird der Thierarzt zu einem im Geburtsafte begriffenen Thiere gerufen, es hat dieses starken Geburtsdrang, bei der Untersuchung ist der Muttermund wenig geöffnet, das Vordringen mit der hand fann nur durch eine gewundene, faltige Deffnung geschehen, nur etwa das Junge gefühlt, sonst nichts vorgenommen wer= den; so wird dieses ohne anders für eine Tragsactumdrehung angesehen und als solche bekämpft. Wäre aber ein solches Thier in einsamem Gebirge, so dürfte wohl die thierärztliche Hülfe meistens zu spät kommen, indem sich in den meisten Fällen, bis diese vorhanden, die vermeintliche Umdrehung gehoben haben dürfte, oder vielmehr bis dahin der Muttermund sich gehörig geöffnet und die Geburt möglich gemacht haben würde. In der Mehrzahl solcher Fälle ist nach Verfluß einiger Zeit bei wiederholter Untersuchung wahrzunehmen, daß sich der Muttermund beträchtlich erweitert hat, daß das Gewundene um vieles weniger als bei der ersten Untersuchung gefunden wird, und wenn man es der Natur überläßt, so wird die vermeintliche Umdrehung ganz zuversichtlich aufgehoben. Welches nun besser sei, zuzuwarten oder eigenmächtig einzugreifen, zu handeln und das Thier dadurch zu schädigen, selbst tödtlich zu verletten, ist eine nicht schwer zu beantwortende Frage. Mehrere Wahrnehmungen rechtfertigen folgende Ansicht über Tragsackumdrehung, die zwar Niemandem aufgedrungen werden will, jedoch Thierarzten zur Würdigung empfohlen wird:

Der Mutterhals befindet sich zur Zeit des Gebärens in einem eigenthümlich thätigen Zustande, er ist in Er-

weiterung begriffen, um das junge Thier durchzulassen. Die Zeit zur Erweiterung des Muttermundes beim Sesbären kann sich nun ziemlich in die Länge, von 4-8-12 Stunden ziehen und wechselt mit Zusammenziehung, wodurch oft eine schraubenartig gewundene Deffnung entsteht, die bald in höherem, bald in geringerem Grade beobachtet wird; bei weniger Erweiterung ist die Winsdung, Drehung beträchtlicher, bei vollständiger Ausdehnung nicht mehr wahrnehmbar, so daß bei einer Ersweiterung, welche kümmerlich eine Hand passtren läßt, bereits eine vollständige Drehung wahrzunehmen ist, oder vielmehr zu sein scheint.

Diese Wahrnehmungen ergeben sich auch betreffend der Zusammenziehung nach der Geburt und sogar, wenn die geeignete Zeit des Gebärens nicht benutzt worden, und das Thier ohne Hülfe nicht hat gebären können. Etwa 12 Stunden nachher ist die gleiche nicht hinlängsliche Erweiterung für das Junge, die gleiche gedrehte faltige Ninne wie vor dem Gebären wahrzunehmen.

Es mag nun zugegeben werden, die normalen Verrichtungen des Muttermundes seien denen der andern
Schläuche gleich, die Erweiterung und Zusammenziehung
erfolge schraubenförmig, sei sie willkürlich oder unwillkürlich, periodisch oder nicht. Dieses muß namentlich
auch bei der Schließung des Muttermundes als Hinderniß des Gebärens in Betracht gezogen werden. Bei
jedem trächtigen Thiere öffnet sich zu einer Zeit der
Muttermund bei normalem Zustande des Jungen, wenn
schon diese Zeit öfter 8—10 und noch mehr Tage zur
größten Bewunderung auf sich warten läßt.

Ein außübender Thierarzt, dem wol schon häusig vermeintliche Tragsackumdrehungen, aber noch keine wirklichen vorgekommen, muß wol geneigt sein, die Letztern in Abrede zu stellen. Wenn wirklich eine Umdrehung stattsinden kann (?), so läßt sich eine solche nur auf die Weise begreifen, daß gleichzeitig der Hals des Tragsackes und zum Theil die Mutterscheide gedreht und die Weglassung des Urins gehindert werden müßte; auch müßte eine solche Drehung wegen auffallender Verziehung der Mutterscheide in die Augen springen.

IV.

Kleine Beiträge zur pathologischen Anatomie der Hausthiere.

Von

Zangger, Thierarzt in Weiningen.

I.

Eine Zjährige gegen 30 Wochen trächtige Kuh zeigte Erscheinungen, die auf eintretenden Abortus schließen ließen. Im Verlauf von mehreren Tagen gingen nach und nach einzelne Theile des Fötus, wie einzelne Klauen, ein Theil einer Gliedmasse zc. ab. In der Folge blieb ein starker Schleimfluß aus der Scheide zurück, so daß tägelich mehrmals, jedesmal beim Liegen und hauptsächlich bei der Bewegung sehr große Quantitäten eines übele